

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung  
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von  
**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit  
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 51.

Leipzig, 18. Dezember 1908.

XXIX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 90 J. — Expedition: Königsstrasse 13

Feldmann, Dr. Franz, Der Knecht Gottes in Isaias Kap. 40—55.  
Bethune-Baker, J. F., B. D., Nestorius and his Teaching.

Hermelink, L'c. Dr. H., Die religiösen Reformbestrebungen des deutschen Humanismus.  
Braun, Wilhelm, Die Bedeutung der Concupiscentz in Luthers Leben und Lehre.

Fricke, J. H. Albert, Biblische Personen.  
Spurgeon, C. H., Ich fand, den meine Seele liebt.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften. — Eingesandte Literatur.

## Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Feldmann, Dr. Franz (a. o. Professor d. Theol. a. d. Universität Bonn), *Der Knecht Gottes in Isaias Kap. 40—55.* Freiburg i. B. 1907, Herder (VIII, 205 S. gr. 8). 5 Mk.

Die Reihe der Deutungen, die der Ausdruck „Knecht Jahves“ in Jes. 40 ff. neuerdings erfahren hat, verlängert sich zusehends. Hat doch nur das Jahr 1908 wieder drei neue Nummern zu dieser Reihe hinzugebracht: die Deutung auf Jojachin (Sellin), die auf Cyrus (Weir nach *The Expository Times* 1908, 291 ff.) und die auf den babylonischen Gott Tammuz (H. Gressmann in der *Deutschen Literaturzeitung* 1908, Sp. 1171). Da ist es gewiss eine ernste Pflicht des Jesaja-erklärers, sich immer aufs neue von den Ausgangspunkten der gewaltigen Geistesarbeit Rechenschaft zu geben, die auf die Lösung der Frage nach dem Jahveknecht verwendet worden ist. Eine erwünschte Anleitung zum Rückblick auf diese Ausgangspunkte ist aber wieder von Feldmann, dem Nachfolger Franz Kaulens auf dem Lehrstuhl für alttestamentliche Exegese in der römisch-katholischen Fakultät zu Bonn, gegeben worden. Denn er hat ein Fünftel seiner Arbeit über den Gottesknecht in Jes. 40—55 der Aufrollung der Geschichte des in diesem Ausdruck liegenden Problems verwendet.

Gerade der Eingang dieser geschichtlichen Darlegung ist allerdings teils unsicher und teils dunkel. Sie beginnt nämlich mit den Worten: „Nach Giesebrecht u. a. sind die E.-J.-Stücke von späteren Glossatoren mit Zusätzen versehen, welche die individuelle Deutung jener Stücke voraussetzen. Mag dies nun richtig sein oder nicht, jedenfalls beweisen diese Sätze, dass die Ebed-Stücke in frühester Zeit individuell gedeutet wurden, denn LXX liest sie ebenso wie MT.“ Da muss der Leser also erst in Giesebrechts Buch „*der Knecht Jahves bei Deuterijosaja*“ (1902) nachsehen, um überhaupt erst zu erfahren, um welche Sätze es sich handelt. Wenn er dann dort S. 46 und 57 findet, dass es in Jes. 49, 5 sich um die Worte „um Jakob zu ihm zurückzubringen und Israel zu ihm zu sammeln“ und um 50, 10 f. handelt, so wird er weiter zu untersuchen haben, ob diese Sätze mit Recht als spätere Glossen hingestellt werden, und dies nach meiner Ansicht besser verneinen, als bejahen. Weiter wird der Leser festzustellen haben, ob in den erwähnten Textteilen eine individuelle Deutung des Jahveknechtes ausgesprochen ist, und kann auch dies mit gutem Grunde verneinen. Also Feldmann hat da sehr viele Fragen unbeantwortet gelassen, und auf keinen Fall durfte er schreiben: „Mag dies nun richtig sein, oder nicht etc.“. Denn wenn die Behauptung von Giesebrecht u. a. nicht richtig ist, so beweisen eben die von ihm für Glossen ausgegebenen Sätze nicht, dass die E.-J.-Stücke in frühester Zeit individuell gedeutet wurden.

Ebenso unsicher ist der zweite Schritt in dem von Feldmann unternommenen Gang durch die Geschichte der Auslegung der E.-J.-Stellen. Er sagt nämlich, der Sammler des Jesajabuches habe sicher (Jes. 40, 8) die E.-J.-Stücke im Lichte der persönlich-messianischen Weissagungen von Jesaja 1—39 betrachtet. Indes der Satz „Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit“ (40, 8), bezieht sich auf die Weissagung von der Erlösung Israels aus dem Exil überhaupt. Der vorhergehende und der nachfolgende Kontext des angeführten Satzes beweist dies. Es ist aber ganz unsicher, dass durch jenen Satz die Identität der Weissagungen von Jes. 7, 14 etc. mit den neuen Weissagungen von Jes. 41, 8 ff. gemeint sein soll. Jedenfalls tritt doch in den letzteren Weissagungen eine neue Bezeichnung „mein Knecht Israel“ auf und auch die Stelle 55, 3—5 ist zu beachten.

Also ist durch die ersten beiden Bemerkungen des Verf. über die Geschichte der Exegese der E.-J.-Stellen nur ein unsicher flackernder Schein entstanden, als ob diese Geschichte mit der individuellen Auffassung dieser Stellen begonnen hätte. Was aber sicher ist, ist dies, dass vor Jesu Todesleiden der Gedanke an einen leidenden Messias nur höchstens in einzelnen Personen, wie dem greisen Symeon (Luk. 2, 34 ff.), lebte. Das Widerstreben sogar eines Petrus gegen das Leiden seines Meisters (Matth. 16, 22 etc.) beweist dies. Der Gedanke, das Werk eines für die ganze Welt leidenden Messias zu vollbringen, gehörte zu den grossen reformatorisch-schöpferischen — auf die Prophetie zurück und über sie hinaus greifenden — Leistungen Jesu, durch die er seine Zeitgenossen himmelhoch überragte, weil von oben her stammend. Das Neue Testament lässt die Frage nach dem ursprünglichen Sinn der E.-J.-Stücke aber auch deshalb offen, weil im Neuen Testament auch solche Stellen, die sicher zuerst bloss als Typen oder indirekte Hinweise auf die Vollendungszeit des Gottesreiches gemeint sind, wie Ps. 2, 7 ff., auf Jesus Christus bezogen sind (Ap. Gesch. 13, 33 etc.). Folglich lässt das Neue Testament die Möglichkeit bestehen, dass auch der Jahveknecht in Jes. 40 ff. nur indirekt auf den persönlichen leidenden Erlöser hinielt, und der ursprüngliche Sinn der E.-J.-Stellen muss also doch nach wie vor aus diesen selbst geholt werden.

So zeigt sich auch hier wieder, dass die blosse Beschäftigung mit der Geschichte der Bemühungen um die Lösung eines Problems nicht diese selbst bringt. Sie muss vielmehr durch die systematische Arbeit gesucht werden. Den dazu führenden Weg hat Feldmann richtig eingeschlagen.

Er untersucht in Kap. II unter der Ueberschrift „die Echtheit der E.-J.-Stücke“ die Frage, welches die sogenannten

E.-J.-Stücke sind und ob sie von Deuterjesaja stammen. Mit der Abgrenzung besonderer E.-J.-Stücke (42, 1—4; 49, 1—6; 50, 4—9 und 52, 13—53, 12) will ich mich diesmal gar nicht aufhalten. Wichtiger ist die Frage, ob diese Abschnitte von demselben Autor, wie ihre Umgebung herrühren. Aber auch in bezug darauf kann ich mich kurz fassen. Denn auch die Untersuchung Feldmanns kommt, wie die meinige in der Neuen kirchl. Zeitschrift 1898, 899 ff., zu dem Gesamtergebnis, dass die erwähnten Stellen von demselben Propheten wie die sie umgebenden Reden gesprochen sein können. Von nur vorbereitender Art ist auch die Ausführung über den Namen (besser: Titel) „Knecht Jahves“, die von Feldmann in Kap. III gegeben wird. Betreffs des da vorgeführten Materials ist zu monieren, dass mit dem Ausdruck „mein Knecht“ von Gott nicht einfach „der Messias“ in Hes. 34, 23 f.; 37, 24 f. u. Sach. 3, 8 genannt ist (S. 81). Vielmehr steht an diesen Stellen „mein Knecht David“ oder „mein Knecht Spross“. Diese Stellen bieten also keine Grundlage für die etwaige Behauptung, dass mit dem blossen Ausdruck „mein Knecht“ der Messias bezeichnet sein könne. Eine blosser Vorausnahme liegt ferner in der Aussage (S. 83), dass in Jes. 42, 1; 49, [3 ist ohne Begründung mit aufgezählt] 5 f.; 50, 10; 52, 13 u. 53, 11 die Ausdrücke „mein oder sein Knecht“ oder bloss „Knecht“ anonym auftreten. Ob dies der Fall ist, soll ja erst in dem darauffolgenden Kap. IV untersucht werden.

Dieser entscheidende Hauptteil des in Rede stehenden Buches trägt die Ueberschrift „der Knecht Jahves ist nicht das Volk Israel“. Diese Auslegung will der Verf.:

1. dadurch enturzeln, dass er auf die Schattierungen hinweist, in denen der Ausdruck „Volk Israel“ bei den Vertretern dieser Auslegung gefasst wird. Aber die, welche in dem E.-J. von 42, 1 etc. das Volk Israel erkennen zu müssen überzeugt sind, können, wenn sie an einzelnen Stellen den geistlichen Kern dieses Volkes oder den „Israel Gottes“ (Gal. 6, 16) betont sein lassen, dies mit ruhigem exegetischen Gewissen tun. Denn ich habe längst in der angeführten Abhandlung der NKZ. daran erinnert, dass beim Gebrauche des Ausdrucks „Volk Israel“ oft von den alttestamentlichen Autoren eine interne Scheidung dieser Grösse vorliegt. Oder ruft nicht z. B. Jesaja in 3, 12 aus: „O mein Volk! Deine Leiter sind Verführer etc.“? Unbestreitbar meint er da mit dem Ausdruck „mein Volk“ den unterdrückten Teil desselben, und dies war zugleich der relativ gottgefällige Teil. Diese tatsächliche Art des Gebrauches einer Bezeichnung ist ja auch psychologisch ganz begreiflich: der quantitative oder qualitative Hauptteil einer Grösse wird begreiflicherweise für deren Gesamtheit gesetzt. Es ist dies nichts weiter als eine Erscheinung des Totum pro parte (meine Stilistik, Rhetorik, Poetik, S. 62. 253).

2. Sodann untersucht der Verf., ob in bezug auf den Ausdruck „mein Knecht“ (Jes. 42, 1 etc.) das hermeneutische Grundgesetz gelten müsse, dass ein Wort in einem literarischen Zusammenhang dasselbe bezeichnen muss, was es nach ausdrücklichen Angaben dieses Zusammenhanges vorher und hinterher bedeutet. Er meint, die hermeneutische Direktive, welche der Kontext an die Hand gibt, erweise sich in dem hier erörterten Falle als eine trügerische, weil „der ohne Beinamen eingeführte Ebed vom Volke Israel so bestimmt wie möglich unterschieden werde“ (S. 87). Letzteres sei so wahr, dass selbst diejenigen, welche den Ebed der E.-J.-Stücke dem ganzen Volk Israel gleichsetzen, es stillschweigend anerkennt, indem „sie ohne jede Unterscheidung (wenn auch nur zwischen dem empirischen und idealen Israel) nicht auskommen können“. Deshalb fragt er, wie man zu einer solchen Unterscheidung komme. Etwa weil sie der Kontext darbiete, oder weil sie formell angedeutet sei? Ich antworte: Weil der Kontext sie bietet, indem z. B. von einer Einwirkung des in 49, 1 ff. gemeinten Gottesknechtes auf Jakob gesprochen wird. Wenn diese Lenkung des Kontextes bei der nüancierten Fassung des Begriffes „Gottesknecht Israel“ zugestanden wird, so fragt Feldmann sofort weiter: „Wenn also der Inhalt für eine Scheidung zwischen empirischem und idealem Israel angerufen wird, warum soll nicht der Inhalt massgebend sein können für die Annahme eines individuellen Ebed in den Stücken

gegenüber dem Ebed Israel im übrigen Buche? Soll das daran liegen, dass dann der Uebergang ein totaler wäre?“ Nun ja, selbstverständlich soll es daran liegen. Aber Feldmann meint, dieses grundlegende Bedenken durch folgende Sätze wegräumen zu können: „Zunächst wusste das Volk ganz genau, dass der Titel Ebed nicht bloss für Israel, sondern auch für einzelne ausgezeichnete, gottgesandte Männer gebräuchlich war“. Diese Bemerkung ist aber gegenüber jenem hermeneutischen Bedenken selbstverständlich völlig bedeutungslos. Feldmann fährt indes so fort: „Dann legt der Kontext in 42, 1 den Gedanken an einen individuellen Ebed sehr nahe. Auf Cyrus, den gewalttätigen Völkerkönig [für Israel war er ein Befreier!], folgt ein anderer Herrscher, welcher der Wahrheit gemäss das Recht verkündet und ein geistiges Reich für Israeliten und Heiden aufrichtet“. Ja, dies hätte wohl gesagt werden können, wenn auf die Stelle, die von Cyrus spricht (41, 1—7), gleich die Worte „Siehe da, mein Knecht, den ich aufrecht halte etc.“ (42, 1 ff.) folgten! Aber hinter 41, 1 ff., die von Cyrus handeln, steht ja „Und du, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe etc.“ (41, 8 etc.)! Nachdem Gott so eine Grösse, und zwar Israel, mit der Anrede „mein Knecht“ eingeführt hat, kann im wieder darauf folgenden Kontext 42, 1 derselbe Ausdruck „mein Knecht“ nur ebendieselbe Grösse bezeichnen.

3. Dieser nun einmal vorliegende hermeneutische Tatbestand kann auch nicht durch die Worte beseitigt werden, die Feldmann noch weiter hinzufügt: „Wenn nun der Gedanke an einen individuellen Ebed gar nicht so fern lag, so musste das Bild desselben sofort vor dem Geiste des Volkes stehen, als der Prophet ihm eine Wirksamkeit an ganz Israel zuerteilte“. Denn der Gedanke an einen individuellen Ebed lag dem Hörer oder Leser von 42, 1 ff., der soeben vorher (41, 8 ff.), Israel als den Ebed Gottes hatte bezeichnen hören, sehr fern. Da nützte es nichts, dass anderwärts der Ausdruck Ebed auch Einzelpersonlichkeiten bezeichnet. Ausserdem wusste ja ebendieselbe israelitische Hörer und Leser, dass der Ausdruck Ebed Gottes auch sonst das Volk Israel bezeichnete (Jes. 30, 10; 46, 27 f.; Hes. 28, 25 etc.)! Folglich brauchte der Leser auch deshalb in Jes. 42, 1 ff. nicht an einen anderen Gottesknecht zu denken. Und musste er dies etwa deshalb, weil der Prophet dem in 42, 1 ff. gemeinten Gottesknecht eine „Wirkung an ganz Israel zuerteilte“? Wir müssen da gleich weiter fragen: Wo steht denn zunächst dieses „ganz“? Einwirkung von einem Teile Israels auf einen anderen Teil desselben sind aber auch sonst im althebräischen Schrifttum ausgesagt. Das war eine Folge der oben erwähnten internen Scheidung Israels, die uns in diesem Schrifttum vielfach entgegentritt: nach Jes. 3, 15 klagt Jahve, dass [die Vornehmen dieses Volkes (V. 14) „sein Volk“ verstossen etc. etc.

Doch Feldmann fügt hinzu: „Wenn aber der Name Ebed bei dem Verständnis der ersten Weissagung (er meint: 42, 1 ff.) noch Schwierigkeiten gemacht hätte, so mussten dieselben völlig verschwinden, als im Verlaufe der späteren Reden nicht bloss der Ebed sich immer deutlicher in seiner Schuldlosigkeit und Erlöserwürde vom sündigen Volke abhob, sondern auch sein Name sich als höchst bedeutungsvoll herausstellte. Israel hatte die durch den Namen „Knecht Jahves“ auferlegten Pflichten nicht erfüllt. Darum hat einer aus seiner Gemeinschaft sie zugleich mit dem Namen auf sich geladen“. Lassen wir die letzten Sätze als ganz unbegründet beiseite, so müssen wir doch sagen: Geradezu als „schuldlos“ und als mit „Erlöserwürde“ ausgestattet ist der Gottesknecht von Jes. 42 ff. nicht bezeichnet. Aber natürlich liegt für jeden Ausleger dieser Texte eine grosse Schwierigkeit darin, dass der Gottesknecht als ein solcher bezeichnet wird, der auf den Gassen nicht schreit, zerknicktes Rohr nicht vollends zerbricht (42, 2), der bei den Enthüllungen Gottes nicht widerstrebt, seinen Rücken denen darbot, die ihn schlugen (50, 5 f.), der anderer Krankheiten trug etc. (53, 4 ff.). Indes wenn solche Schwierigkeiten sich emportürmen, dann darf man ein Dreifaches nicht vergessen: Erstens ist es doch eben das hermeneutische Grundprinzip, jeden Ausdruck nach seinem Kontext auszuliegen, das uns in diese Schwierigkeiten hineinführt, und wenn

wir dieses Grundprinzip nicht beachtet, würde die Not des exegetischen Gewissens doch viel grösser, als die jetzt in Frage stehenden Schwierigkeiten sein. Zweitens sind diese auch an sich keineswegs unüberwindlich, denn der eine Teil Israels, der uns bei der häufigen internen Scheidung dieses Volkes entgegentritt, ist oftmals der relativ unschuldige, weil Gott ergebene (die *Anawim* in Am. 2, 7; Jes. 11, 4; 29, 19; 61, 1; Zeph. 2, 3) Teil dieses Volkes, und die Stellen bilden ja eine noch viel längere Reihe, nach denen die relativ gerechten Glieder einer Gemeinschaft für die anderen büssend und sühnend eintreten: Gen. 19, 26 etc. Drittens müssen wir aber endlich fragen: Sind denn die Schwierigkeiten, die aus dieser vom Kontext gegebenen Auslegung erwachsen, grösser, als die Schwierigkeiten, wenn im Widerspruch mit den ausdrücklichen Angaben des Kontextes (41, 8: „Und du Israel, mein Knecht usw.“ usw.) in den Worten „mein Knecht usw.“ 42, 1 etc. eine direkte Weissagung auf den neustamentlichen Heiland gefunden wird, wie wieder Feldmann will? Ist das eine wegräumbare Schwierigkeit, dass die Aussagen über das Leiden des Jahveknecht in 52, 13—53, 12 alle in der Vergangenheit und nur die Aussagen von seinem Siege in der Zukunft spielen? Oder dies, dass dieser Gottesknecht „Samen“, d. h. Nachkommenschaft, sehen wird (53, 10 bα)? Oder dies, dass er zu den Starken, den Beuteteilern gerechnet werden wird (V. 12a)? Ich meine, dass das Mass der Schwierigkeiten nicht grösser ist, wenn man im Einklang mit dem Kontext sagt: Existenz, Wirksamkeit und Schicksal des in Glauben, Berufstätigkeit und Berufsleiden seinem Gott getreuen Israel ist ein Typus auf den geistigen und leidenden Messias gewesen.

Doch muss ich hiermit die Auseinandersetzung mit dem oben angezeigten Buche, das eine überaus inhaltreiche Darlegung bildet, abbrechen, und kann dies um so leichter, als ich bei der Besprechung von Sellins neuem Buche über dasselbe Thema, die mir ebenfalls übertragen worden ist, auf manche andere Punkte desselben zu sprechen kommen muss.

Ed. König.

Bethune-Baker, J. F., B. D., *Nestorius and his Teaching, a fresh examination of the evidence. With special reference to the newly recovered Apology of Nestorius (The Bazaar of Heraclides)*. Cambridge 1908, University Press (XVIII, 232 S. 8). 4 s. 6 d.

Um die Kenntnis des Nestorianischen Streites hat sich vor allen Dingen Friedrich Loofs Verdienste erworben. Loofs hat erstens die noch vorhandenen Bruchstücke von Nestoriuschriften gesammelt und bequem zugänglich gemacht. Das war eine sehr notwendige Vorarbeit; denn namentlich infolge Garniers Tätigkeit war der schriftstellerische Nachlass des Nestorius arg in Verwirrung geraten (vgl. Loofs, *Nestoriana*, Halle a. S. 1905). Zweitens hat Loofs auch eine ausgezeichnete Darstellung des nestorianischen Streites gegeben in dem Aufsatz über Nestorius, den er für Haucks Realenzyklopädie (3. Aufl. 13 S. 736 ff., Leipzig 1903) schrieb.

Die Bedeutung des Werkes, das eben Bethune-Baker, der verdiente Herausgeber des *Journal of Theological Studies*, veröffentlichte, beruht vor allem darauf, dass es an einem wichtigen Punkte die Arbeiten von Loofs ergänzt. Schon Loofs hatte darauf aufmerksam gemacht, dass eine wichtige Nestoriuschrift, betitelt „Der Markt des Heraklides“, in syrischer Uebersetzung erhalten ist, während das griechische Original verloren ist. Loofs war es leider nicht möglich, den Text der sehr wertvollen Schrift mitzuteilen. Auch Bethune-Baker ist das noch nicht möglich (V. Ermoni in Paris beschäftigt sich mit der Herausgabe und Uebersetzung; wann seine Arbeit erscheint, ist noch unbestimmt). Aber Bethune-Baker war wenigstens in der Lage, eine englische Uebersetzung des „Marktes“ zu benutzen. Aus dieser teilt er reichlich Proben mit. Somit hat Bethune-Bakers Darstellung für uns teilweise Quellenwert, wenigstens solange eine vollständige Ausgabe des „Marktes“ nicht vorliegt.

Der „Markt“ ist nun in der Tat eine sehr wertvolle Schrift, besonders wegen ihrer reichen geschichtlichen Mit-

teilungen. Leider ist die Handschrift verletzt. Doch ist die Inhaltsangabe des Uebersetzers erhalten, so dass die Anordnung des Ganzen völlig klar ist. Das Werk zerfiel in zwei Bücher. Das erste Buch umfasste drei Teile: 1. ältere Ketzereien; 2. Ketzereien des Cyrill von Alexandria; 3. Verteidigung des Nestorius auf Grund seines Briefwechsels mit Cyrill. Das zweite Buch behandelte: 1. die Gründe, derwegen Nestorius verbannt wurde, und ihre Widerlegung; 2. die Ereignisse von Nestorius' Verbannung bis zur Abfassung der Schrift. Teil 1, 1, die Erörterung über die Ketzereien, ist in dialogischer Form gehalten: Nestorius unterhält sich über die Ketzereien mit Severian (? Superian ?, Soprin ?), der die Ketzerei in Schutz nimmt. 1, 2 wird an Stelle Severians Cyrill von Alexandria eingeführt. Diese merkwürdige Darstellungsweise hat leider zur Folge, dass man Nestorius' eigene Meinung nicht immer leicht versteht; nur das ist stets sofort klar, was Nestorius nicht als seine Meinung gelten lassen will. Späterhin erhalten wir dann mehr geschichtliche Darstellung. Diese ist besonders wertvoll: wir erfahren hier wirklich Neues. Wir erfahren vor allem, dass Nestorius viel länger gelebt hat, als man bis jetzt annehmen durfte. Geschrieben ist das Werk in der Wüste, in der Nestorius als Verbannter lebte. Das ist wichtig. Nachrichten von den grossen Weltereignissen werden Nestorius hier verhältnismässig spät erreicht haben, auch wenn er als Mönch in Beziehung zu irgend einem Kloster stand. Die Ereignisse, welche Nestorius in seinem „Markte“ erwähnt, müssen also schon ein gut Stück zurückliegen. Welche Ereignisse erwähnt nun Nestorius? Er gibt eine Schilderung der Räubersynode von Ephesus (449). Er setzt voraus, dass Kaiser Theodosius II. schon tot ist (der Kaiser starb am 28. Juli 450). Das Konzil von Chalcedon (8. Oktober bis 1. November 451) wird nicht unmittelbar erwähnt. Aber offenbar hat das Bekenntnis Flavians und Leos des Grossen bereits gesiegt (Nestorius sah dies Bekenntnis als das seine an). Nestorius schrieb also mindestens den Schluss seines „Marktes“ nach dem Konzil von Chalcedon. Die Bedeutung des „Marktes“ ruht vor allem auf den reichen geschichtlichen Mitteilungen, die in der Schrift enthalten sind.

Das Werk Bethune-Bakers verdient aber nicht nur wegen der Anführungen aus dem „Markte“ Beachtung, sondern auch wegen seiner gründlichen Erörterungen über Nestorius' Lehre. Mit grosser Ausführlichkeit wird natürlich Nestorius' Christologie dargestellt (ein besonderes Kapitel ist z. B. dem Worte gewidmet, das Sokrates Scholastikus 7, 34 in folgender Form überliefert: Ἐγὼ τὸν γενόμενον διμνηαῖον καὶ τριμνηαῖον οὐκ ἂν θεὸν ὀνομάσαιμι). Aber Bethune-Baker beschränkt sich doch nicht auf die engen Grenzen des eigentlich Christologischen; er bietet auch wertvolle Bemerkungen über Nestorius' Christologie, Ethik etc. Ein ungenannter englischer Kenner des Syrischen (derselbe, dem Bethune-Baker die englische Uebersetzung des „Marktes“ verdankt) hat einen gelehrten Anhang beigegeben *on the history of the Syriac terms ἰθὺθᾶ, ἰθὺᾶ, k'yanā, paršōpā, and qnōmā*. Eigentümlich für Bethune-Bakers Auffassung des Nestorius ist es, dass er sich für seinen Helden sehr warm begeistert. Freilich haben schon andere vor ihm ein sehr mildes Urteil über Nestorius gefällt (Loofs erinnert R.-E. 13, 3. Aufl., S. 736 f. mit Recht daran, dass nicht nur Sokrates Scholastikus 7, 32, sondern auch Martin Luther und viele andere Protestanten die hierher gehörigen Fragen in völlig anderer Weise beurteilen, als das auf katholischer Seite üblich ist). Aber was Bethune-Baker in diesem Punkte leistet, geht doch erheblich über die Leistungen seiner Vorgänger hinaus. Er widmet sein Buch Nestorio, illi veritatis divinae indagatori, sive victori sev parvum felici, viro propositi prae ceteros tenaci, monacho episcopo exvli, nec non ecclesiae Nestorianae, rervm sacraevm olim favtrici insigni, Seras in vltimos nominis Christi praeconii, antiqva pro fide qvam div infanda nepessae, non sine deo svperstiti, omnivm Christianorvm precibvs opibvs restitvendae. Weiter stellt Bethune-Baker an die Spitze seiner Einleitung den Satz: *The following pages are an attempt to reexamine the teaching of Nestorius, and the conclusion to which they*

lead is that Nestorius was not „Nestorian“. Und sehr grosses Gewicht wird S. 82 ff. darauf gelegt, dass Nestorius Christus nicht in zwei Personen spaltete (vgl. dazu Loofs a. a. O. S. 740 f.). Diesem günstigen Urteile über Nestorius liegen, wie nicht bezweifelt werden darf, Tatsachen zugrunde, die wissenschaftlich bewiesen sind. Aber für Bethune-Baker sind diese Tatsachen nicht nur von wissenschaftlicher, sondern vor allem von kirchlicher Bedeutung. Bethune-Baker hebt selbst hervor (S. XIII), dass zwischen der englischen Staatskirche und der nestorianischen Kirche Beziehungen bestehen. Von seinem Standpunkte aus mit Recht fügt er hinzu: A reconsideration of the teaching of Nestorius and the circumstances in which he was banished from the Church of his day may perhaps help to determine the nature of those relations in the future.\*

Halle (Saale).

J. Leiboldt.

Hermelink, Lic. Dr. H. (Privatdozent der Kirchengeschichte in Leipzig), Die religiösen Reformbestrebungen des deutschen Humanismus. Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (55 S. gr. 8). 1.20.

Der mit Spezialstudien auf dem Gebiete des ausgehenden Mittelalters bereits an die Öffentlichkeit getretene Verf. sucht in der vorliegenden Broschüre die so stark diskutierte Frage nach der Stellung des Erasmus zu den religiösen Bewegungen seiner Zeit und sonderlich zur Reformation einer endgültigen, gesicherten Beantwortung näher zu bringen. War bislang weder im katholischen Lager noch unter den protestantischen Forschern eine Einigung hierüber erzielt worden, so haben neuerdings die Auslassungen Wernle's, Tröltzsch's und Walther Köhlers das Urteil über die religiöse Bedeutung des Humanistenkönigs erst recht verwirrt. Die hohe Schätzung, die von dieser Seite dem Erasmus entgegengebracht wird, gipfelt darin, dass man ihn auch zu dem eigentlichen Neuschöpfer und Neuentdecker auf religiösem Gebiet stempelt, der mit seiner Verkündigung einer einfachen „Religion der Bergpredigt“ im Gegensatz zu dem paulinisch-augustinischen Dualismus Luthers den modernen antisupranaturalistischen und universalen Religionsgedanken, dem die Zukunft gehört, inauguriert habe. Diesem gründlich verzeichneten Bilde des übermässig verherrlichten „Reformators“ Erasmus setzt Hermelink erfreulicherweise ein „entschiedenes Nein“ (S. 22 und 24 f.) entgegen und führt in durchaus überzeugender Weise den Nachweis, dass auch für Erasmus das Ziel seiner religiösen Gedanken und Bestrebungen dasselbe geblieben ist wie für den vorerasmusschen Humanismus, dessen religiöse Reformbestrebungen „in die Geschichte des Mittelalters gehören“ (S. 46). In der Tat atmen selbst die spezifisch religiösen Schriften des Erasmus, sein Enchiridion militis christiani und sein Methodus verae theologiae — das Encomium moriae gehört trotz Janssen's Bezeichnung als „Prolog zu dem grossen theologischen Trauerspiel des 16. Jahrhunderts“ nicht hierher —, den reinsten stoisch-platonisch-eklektischen Moralismus der „Philosophie Christi“, den auch die älteren Humanisten von Agricola, dem Schöpfer jenes Stichwortes, an als neue Frömmigkeit gepredigt haben. Ja Erasmus hat wohl am konsequentesten die vollständige Uebereinstimmung der „Religion der Bergpredigt“ mit den Lehren der Stoiker und des Sokrates behauptet und erklärt, keinen Unterschied zwischen Ciceros „de officiis“ und „Tuskulanen“ und der Philosophie Christi finden zu können. Das einzige Neue wäre das vorbildliche Leben des himmlischen „Doktors“ Jesus, dessen milde Tugenden Erasmus doch wieder genau nach dem Ideal des Weisen bei Seneca beschreibt. Treffend redet Hermelink von dem „Ciceronianischen Phrasensegen“ in dem weit über Gebühr gelobten „Enchiridion“ (S. 30). So stimmen wir denn dem Endurteil Hermelinks über Erasmus voll zu, dass dieser wohl „in der Geschichte der Gelehrsamkeit einen Anfang bedeutet“, aber

im Blick auf die Reformation „in der Geschichte der Frömmigkeit an einem Endpunkt steht“ (S. 37 cf. 25).

Zu solcher Schätzung der religiösen Bedeutung des Erasmus gelangt Hermelink durch das unseres Erachtens einzig berechnete Verfahren, den Humanistenfürsten aus der ganzen Kulturbewegung des Humanismus heraus zu begreifen, über die Erasmus nie hinausgewachsen ist, und ihn nicht nach dem Ausdruck der Epistolae obscurorum virorum als „Mann für sich“ zu beurteilen. Den deutschen Humanismus nun charakterisiert Hermelink als religiöse Reformbewegung innerhalb der katholischen Kirche des ausgehenden Mittelalters, deren Bestreben auf „Verselbständigung der Laienbildung gegenüber der Kirche“ und damit auch auf Befreiung der Religiosität von der kirchlichen Bevormundung gerichtet war (S. 13 und 7). Es kann nicht bestritten werden, dass im Programm des deutschen Humanismus als einer das Band mit der mittelalterlichen Kirche prinzipiell festhaltenden Bewegung eingeschlossen war eine „Renaissance des Christentums“, wie der Basler Humanistenkreis sich ausdrückte, oder eine restitutio rei christianae, von der Lefèvre und Erasmus sprachen; erstrebt war im letzten Grunde eine mit Vermeidung des kirchlich-scholastischen Apparates neu auf das „Gesetz Christi“ basierte Religiosität. Dass hierauf die Reformbewegung des Humanismus, soweit sie religiös geartet war, hinzielte, wird schon durch den Ursprung des deutschen Humanismus aus der Organisation der Bruderschaft des gemeinsamen Lebens (Deventer!) nahe gelegt. Und auch das Objekt der Bekämpfung für den Humanismus bezeugt das. Es war nicht die katholische Kirche als solche — die galt allen Humanisten als absolute Garantin des himmlischen Heils —, auch nicht die Institution des Papsttums — die erachtete selbst ein Erasmus über jede Diskussion erhaben —, nicht einmal die kirchlichen Entscheidungen — die wollte Erasmus „wie ein von Gott ausgegangenes Orakel festhalten“, dem er seine Vernunft „gern allenthalben unterwerfe“ —; der Humanismus richtete die Waffen seines Spottes und seiner Ironie nur gegen den der Einfachheit der religiösen Betätigung entgegenstehenden Mechanismus des äusserlichen Kirchentums. Insoweit halten wir die Hermelinksche Charakterisierung des Zieles der humanistischen religiösen Reform für völlig einwandfrei. Wenn aber neben dieser direkten Vorarbeit für die Reformation in der Kritik an den bestehenden kirchlichen Verhältnissen Hermelink noch eine indirekte Vorarbeit des Humanismus in jener „Vereinfachung der Religiosität“ zu der Stufe der „Philosophie Christi“ konstatieren zu sollen meint, müssen wir unserer abweichenden Meinung Ausdruck geben. Einerseits vermögen wir zwischen diesem christlichen Stoizismus und der Heilsauffassung Luthers keine Verbindungsfäden zu entdecken, und andererseits erscheinen uns überhaupt auf dieser Seite des von Hermelink entworfenen Bildes vom deutschen Humanismus die Farben allzustark aufgetragen, wenn die Kulturbewegung zur Verkündigung „einer neuen, selbständigen Religionsauffassung“ aufgebauscht wird. Schon dass der Humanismus die Naturkunde, das Studium des klassischen Altertums, überhaupt alle „Weltweisheit“ nur zur Hebung und Förderung der christlichen Bildung und Wissenschaft, nur zur besseren Fundierung der Wahrheit des Christentums betrieben wissen wollte und nicht als Selbstzweck erfassen konnte, bekundet den mittelalterlichen Standpunkt in Religionsfragen. Sodann ist das Ziel der Reformbewegung, die doctrina recte beateque vivendi doch mehr eine Lebensphilosophie zu nennen als eine neue Religiosität, zumal Seneca und Cicero als ebenso brauchbare Lehrer angesehen werden wie Christus und die Apostel. Ferner waren auch, wie Hermelink gut zeigt, die Mittel zur Erreichung jenes religiösen Zieles des Humanismus so kompliziert, dass diese „Laienkultur“ nur der Geistesaristokratie und einem aufgeklärten Bürgertum zugänglich sein konnte. Unserem Dafürhalten nach lag überhaupt den Bestrebungen des deutschen Humanismus nach der religiösen Seite hin mehr ein philosophisches Aufklärungsbedürfnis zugrunde als wirklich tiefgehendes religiöses Empfinden. Sonst hätte nicht die grosse Mehrzahl der Humanisten in der Praxis bei der vulgär-katholischen Heilsauffassung stehen bleiben und

\* Während des Druckes dieser Anzeige gab Bethune-Baker Nachträge zu seinem Werke in dem Aufsatz: The date of the death of Nestorius: Schenute, Zacharias, Evagrius (The Journal of Theological Studies 9, 1908, S. 601—605).

dann bei der Kirchenspaltung fast ohne Ausnahme die Reihen der Gegenreformation verstärken können. Auch will uns bedünken, dass Hermelink selbst das „Neue“ und „Selbständige“ in der Religionsauffassung des deutschen Humanismus nicht sehr hoch eingeschätzt hat, wenn er „die ganze Frömmigkeit des Humanismus eine mittelalterliche“ nennt (S. 20), die Christusfrömmigkeit des Erasmus für „völlig identisch mit dem ethischen Ideal der mittelalterlich-katholischen Kirche“ erklärt (S. 31) und für andere charakteristische Erscheinungen der „neuen Religiosität“ die Bezeichnungen „echt katholisch“, „in keinem prinzipiellen Gegensatz zu der Praxis der mittelalterlichen Kirche“ stehend, „gut katholisch“ und ähnliche wählt (S. 32 und 34). Mehr der Sache entsprechend dürften daher die im Schlussabschnitt gebrauchten Ueberschriften: „eine katholische Aufklärungsbewegung“, der „Reformkatholizismus“ des 15. und 16. Jahrhunderts für die humanistische Religionsreform sein (S. 45 f.). Uebrigens sollte doch auch die Entwicklung des Humanismus zu einer religiös indifferenten Literatenzunft davon zurückhalten, dem religiösen Einschlag in den Reformbestrebungen desselben allzuviel Bedeutung zuzumessen.

Noch sei bemerkt, dass Hermelink seinen Stoff in anderer Weise gruppiert hat, als es diese unsere Kritik einschliessende Wiedergabe des Gedankeninhalts der Broschüre erkennen lässt. Hermelink weist zuerst das Entstehen der eigentlich humanistischen Bewegung aus den Reformationsbestrebungen des 15. Jahrhunderts nach und behandelt danach die spezifisch religiösen Ideen des älteren deutschen Humanismus. Erst im dritten Kapitel kommt Hermelink auf die Stellung des Erasmus zu der bisherigen Entwicklung zu sprechen und referiert im letzten Abschnitt über die Ausgänge der humanistischen Reformbewegung und über die Nachwirkung der Erasmusschen Gedanken. — Wir können die reichhaltige, interessant geschriebene und die scharfe Grenze zwischen der humanistischen Kulturbewegung und der lutherischen Kirchenreformation bis auf den von uns gekennzeichneten Punkt deutlich aufweisende Schrift ernsterer Beachtung empfehlen.

Lic. Galley.

Braun, Wilhelm (lic. theol.), *Die Bedeutung der Concupiscenz in Luthers Leben und Lehre*. Berlin 1908, Trowitzsch & Sohn (VI, 312 S. gr. 8). 6 Mk.

Diese durch Anregung von Professor D. Seeberg-Berlin entstandene Dissertation, deren Verfasser zur Einsicht in den Römerbriefkommentar von 1516 von dessen Herausgeber Prof. D. Ficker-Strassburg die Erlaubnis bekam, bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der Forschung über die theologische Entwicklung Luthers. Nachdem mein Kollege Hunzinger (Lutherstudien I, 1906) und ich (Die theol. Fakultät in Tübingen 1906, S. 77—133) zu ganz entgegengesetzten Resultaten gekommen waren über die Bedeutung Augustins bzw. Ockams für die theologischen Anfänge Luthers, zeigt uns der Verfasser, dass wir beide Recht haben. Dies erfreuliche Resultat haben wir schon mündlich einander zugestanden (vgl. auch Hunzinger in der Theologie der Gegenwart 1907, Heft 3, S. 45). So drängte sich auch uns schon die Einsicht auf, dass es nicht angängig ist, einen der geschichtlich wirksamen Faktoren in der reichen Gedankenwelt der Reformation allein zu verfolgen und besonders hervorzuheben, sondern es müssen in einem Querschnitt die verchiedenen Schichten, des Paulinismus und Augustinismus, der thomistischen und ockamistischen Scholastik, sowie der Mystik bei dem werdenden Luther aufgezeigt werden. Der Verf. tut das an einem Punkt, den er für entscheidend hält und dessen Erörterung durch Denifle veranlasst worden ist. Von hier aus wird ein grosszügiger Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Lutherproblems dargeboten und eine Reihe neuer Resultate gewonnen.

Die Erfahrung Luthers von der erbsündlichen Lust als wirklicher und zuständlicher Sünde hat, wie das Schlusskapitel (VII) zusammenhängend erörtert, die neuen Erlebnisse und Erkenntnisse des Reformators geradezu veranlasst. Sie zwingt ihn zur Demut, die bald in das positive Verhalten des Glaubens übergeht; und sie veranlasst ihn die Gnade sich

psychologisch als ein durchs ganze Leben sich hindurchziehendes Erziehungswerk Gottes vorzustellen, dessen Fundament gegenüber allen Schwankungen menschlichen Irrrens und Sündigens in der objektiven Gewissheit der Erlösung gegeben ist. Die sechs vorhergehenden Kapitel des Buches sollen zeigen, wie die genannten Faktoren, die auf Luther eingewirkt, in ihrer Verschiedenheit jene Erfahrung von der Concupiscenz veranlasst haben. So wird die Concupiscenz im Rahmen des scholastischen Systems besprochen (I) und an Thomas und Bonaventura werden die Unterschiede der ontologischen und darum dem Augustinismus sich nähernden Fassung vor der mehr psychologischen, aber pelagianisierenden „franziskanischen“ Nuance dargetan. Dann wird das „Klostererlebnis Luthers“ (II) in den „drei grossen inneren Erfahrungen“ der Demut (im Gegensatz zu der Verdienstlichkeit des Mönchtums), der inneren Unwahrheit der sakramental wirkenden Gnade und der Entdeckung der imputativen Gnade beschrieben. Die „Paulinische Grundlage“ (III) und der „Einfluss Augustins“ (IV) geben Raum zu vielen exegetischen und dogmengeschichtlichen Details. Am wertvollsten erscheint mir der Abschnitt (V) über „die Stellung zur Scholastik“, weil hier wirklich wieder jemand (eine seltene Erscheinung!) hinter den Sentenzenwerken (von Aegyð, Duns, Ockam, d'Ailli, Gerson, Gregor v. Rimini, Biel) gegessen ist. Und wenn auch über scholastische Methode im allgemeinen, sowie über die einzelnen Scholastiker mir Vieles diskutabel erscheint, so ist doch hier eine Fülle wichtigsten Materiales zum Verständnis Luthers zusammengetragen. Auf Gregor v. Rimini, der ockamistische Willenspsychologie mit Augustinischen Gnadenvorstellungen vereinigt, wird besonderer Nachdruck gelegt. Er ist der eigentliche „Reformator vor der Reformation“. „Was er auf Hoffnung gesät, hat Luther geerntet“ (S. 198). Endlich (VI) wird „die Verwandtschaft mit der Mystik“ erörtert. Durch Bernhards Christus- und Passionslyrik wurde Luther auf die Objektivität der Erlösungsgnade hingewiesen; durch Tauler und die Theologia Deutsch lernte er die Sünde als Selbstsucht beurteilen. So wirken alle diese Faktoren zusammen zum positiven Aufbau der neuen Heilserkenntnisse von 1516 an.

Besonders glücklich erscheinen mir die Ausführungen über die Bedeutung der ockamistischen *acceptatio* (S. 55. 62. 185. 195 f.), ferner über das Mönchsideal Luthers, das zu quietistischer Demut und in konsequenter Fortentwicklung gerade zum Bruch mit dem Mönchtum führt (S. 50—52. 73—77). Der Einfluss von Staupitz wird wieder viel mehr in Vordergrund gestellt (S. 68. 79 f. 90). Dass die „Anfechtungen“ im Kloster zum grossen Teil nichts anderes sind, als mystische Exerzitien (S. 295, vgl. S. 33 ff.), scheint mir erwiesen. Ausstellungen im einzelnen und eine Kritik des Aufbaus muss ich mir versagen, solange das wichtigste Dokument, der Römerbriefkommentar von 1516, der allgemeinen Benutzung vorenthalten ist.\*

Leipzig.

H. Hermelink.

Fricke, J. H. Albert, *Biblische Personen. Lebens- und Charakterbilder aus den vier Evangelien, insbesondere das Lebensbild Jesu*. Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses (338 S. gr. 8). 5 Mk.

„Für die Weckung und Pflege des religiös-sittlichen Charakters sind lebensvolle religiöse Charakterbilder von ganz unschätzbarem Werte“. Aus diesem allgemein zugestandenem Satze folgt, dass auch der biblische Geschichtsunterricht Charakterbilder religiöser Personen geben muss. Der Verf. hat die vier Evangelien unter diesem Gesichtspunkte bearbeitet. Viele Lebensbilder sind trefflich, anerkanntswert ist auch das energische Bestreben, ein einheitliches Lebensbild Jesu zu schaffen. Doch lassen sich mancherlei Bedenken nicht abweisen. Erzählungen mit der Tendenz, von göttlichen Worten und Taten zu berichten, dürften schwerlich diesen ihren Kern in den Hintergrund drängen lassen. So stellt gleich das erste Lebensbild „Zacharias und Elisabeth“ das Verhalten dieser beiden Personen in den Mittelpunkt, während die dem Lebensanfang des Johannes vorausgehenden und nachfolgenden Umstände zurücktreten. — Wohl das doppelte Bestreben,

\* Die Kritik ist Anfang Oktober geschrieben worden. Inzwischen ist der von vielen Seiten sehnsüchtig erwartete Römerkommentar (Anfänge reformatorischer Bibelauslegung, hrsg. von Joh. Ficker, I. Band, Leipzig, Dieterich) zur Ausgabe gelangt.

ein geschlossenes Lebensbild Jesu zu schaffen und doch die in seiner Geschichte auftretenden Persönlichkeiten in ihrer Eigenart hervortreten zu lassen, hat zu dem Verfahren verleitet, den einzelnen Abschnitten im Leben Jesu die Lebensbilder anderer Personen aus dieser Periode anzuschliessen. So werden nach der Erzählung vom ersten Wirken des Herrn in Judäa und Samaria Einzelbilder der ersten Jünger, des Nikodemus und der Samariterin gegeben. Wir hören von diesen Personen also zweimal, 1. da, wo sie mit dem Herrn in Berührung treten, 2. am Schlusse der betreffenden Periode. Zwei Uebelstände ergeben sich aus dieser Methode. Die Verhandlung des Herrn mit diesen Personen bleibt trocken und farblos, weil ihr Bild hier noch nicht zur anschaulichen Darstellung kommt. Zudem ist das Interesse für sie abgeschwächt, wenn bei der nachträglichen Vorführung ihres Charakterbildes andere Erzählungen schon neue Bilder vor die Seele des Kindes geführt haben. — Lebensbilder von Jesu als Jüngling, von Petri Schwiegermutter, der Frau des Pilatus u. a. wären besser ausgeschaltet. Es werden hier im wesentlichen Phantasiegemälde geschaffen.

Trotz dieser Bedenken glaube ich, dass das Buch bei verständigem Gebrauche dem Lehrer gute Dienste leisten kann. Die Praxis wird lehren, wieweit die eingeschlagenen neuen Bahnen gangbar sind.

Gadenstedt.

H. Münchmeyer.

**Spurgeon, C. H., Ich fand, den meine Seele liebt.** 35 Predigten über das Hohelied. Uebersetzt von H. Liebig in Stettin. Kassel 1907, J. G. Oncken Nachf. (VIII, 382 S. gr. 8). 4 Mk.

Spurgeons eigenartige Predigtweise überhaupt darzustellen und nach bestimmten Richtungen hin zu kritisieren, dürfte für die Leser dieses Blattes nicht mehr nötig sein. Der grosse englische Baptistenprediger ist ja durch eine zahllose Menge gut übersetzter Predigten und Ansprachen der deutschen Theologen- und Laienwelt hinreichend bekannt. Zur Einzelcharakterisierung dieses neuen Bandes von 35 Predigten über das Hohelied, die der sprachkundige Prediger der Stettiner Baptisten-gemeinde, Hermann Liebig, gewandt und flüssig übersetzt hat, „von denen noch keine einzige in irgend einer deutschen Ausgabe enthalten ist“, sei auf die rein allegorische Auslegung hingewiesen, die Spurgeon diesem Buche gegenüber anwenden zu müssen glaubte. Das macht gerade diesen Predigtband uns deutschen Lesern weniger ansprechend, als das bei anderen, früheren Publikationen der Fall war. Es dürften doch nur ganz wenige sein, die folgende Sätze Spurgeons, die als programmatisch für das Buch gelten können, sich aneignen in der Lage sind: „Die historischen Bücher der Schrift möchte ich vergleichen mit den äusseren Vorhöfen des Tempels, die Evangelien, Briefe und Psalmen führen uns ein in das Heilige oder in den Vorhof der Priester, aber das Hohelied ist das Allerheiligste, das noch vielen unkundigen Gläubigen durch einen Vorhang verschlossen ist. . . . Dies heilige Land ist fast das Zentralbuch der Bibel; es scheint mir gleich dem Baume des Lebens mitten im Garten Eden zu stehen und seinen Platz im Zentralkunkte des Paradieses zu haben.“ —

Solch Preis des Hohenliedes ist natürlich nur möglich, wenn man mit Spurgeon in ihm das Verhältnis der Seele zu Christus angedeutet und beschrieben findet. Dergleichen nennen wir heutigen Theologen aber nicht Auslegung, sondern geistreiche Spielerei. Freilich es geht dem Leser des Spurgeonschen Buches wie dem des ähnlichen Krummacherschen. Man findet in ihm eine Fülle von zarten, tiefen Aussagen über das stille, verborgene, gottbezogene Leben des Christen, die es dann doppelt bedauerlich machen, dass als Mitteilungsförm gerade diese wenig anziehende Allegorie gewählt wurde.

Alfred Uckelej.

### Neueste theologische Literatur.

**Encyklopädien.** Encyclopaedia of Religion and Ethics. Edited by James Hastings. With the assistance of John A. Selby and others. Vol. I. A-Art. T. & T. Clark p. XXII—903 Imp.-8). 28 s.

**Biographien.** **Fraedrich, G.,** Ferdinand Christian Baur, der Begründer der Tübinger Schule, als Theologe, Schriftsteller u. Charakter. Preisgekrönt v. der Karl-Schwarz-Stiftg. Gotha, F. A. Perthes (XIX, 383 S. gr. 8). 8 Mk. — **Vahrenkamp, O.,** Johann Hinrich Wichern als Erzieher. Querfurt, R. Jaekel (15 S. 8 m. Abbdgn.). 10 Mk.

**Zeitschriften.** **Studien zur praktischen Theologie, in Verbindg. m. Prof. DD. Pred.-Sem.-Dir. Karl Eger u. Martin Schian** hrsg. v. Priv.-Doz. Prof. Lic. Dr. Carl Clemen. II. Bd. 2. Heft. Rohden, Konsist.-R. Dr. G. v., Probleme der Gefangenenseelsorge u. Entlassensfürsorge. 3. Heft. Fritze, Pr. Geo., Die Evangelisationsarbeit der belgischen Missionskirche. Giessen, A. Töpelmann (VIII, 144 S.; III, 58 S. gr. 8). Subskr.-Pr. 2. 90; 1. 30.

**Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen.** **Bücher, Die, der Bibel.** Hrsg. v. F. Rahlwes. Zeichnungen v. E. M. Lilien. I. Bd. Ueberlieferung u. Gesetz. Das Funfbuch Mose u. das Buch Josua nach der Uebersetzg. v. Reuss. 1. Heft Braunschweig, G. Westermann (S. 1 bis 64 Lex.-8). 1. 50. — **Hand-Bibel, Die ganze hl. Schrift.** Nach dem Urtext u. m. Berücksicht. der besten Uebersetzgn. hrsg. v. Frz.

Eug. Schlachter. 1. Probedr. Bern. (Bonn, J. Schergens) (VIII, 2150 S. 8). Geb. 8 Mk.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Duhm, B.,** Die Entstehung des Alten Testaments. Rede. 2., durchgeseh. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (31 S. gr. 8). 60 Mk. — **Murray's Illustrated Bible Dictionary.** Edit. by the Rev. W. C. Piercy. J. Murray (992 p. 8). 21 s. — **Snell, Bernard J.,** The Value of the Old Testament. J. Clarke (172 p. cr. 8). 2 s. — **Torrey, Dr. R. A.,** Schwierigkeiten u. angebliche Irrtümer u. Widersprüche der Bibel. Wandsbek, Verlagsbuchh. „Bethel“ (147 S. 8). 1. 30. — **Westphal, Priv.-Doz. Lic. Dr. Guck, Jahwes Wohnstätten nach den Anschauungen der alten Hebräer.** Eine alttestamentl. Untersuchg. (Zeitschr. f. d. alttest. Wissensch. 15. Beiheft) Giessen, A. Töpelmann (XVI, 280 S. gr. 8). 11 Mk.

**Exegese u. Kommentare.** **Box, G. H.,** The Book of Isaiah. Translated from a Text revised in accordance with the results of recent criticism. With Introduction, Critical Notes, &c. I. Pitman (382 p. 8). 7 s. 6 d. — **Buckland, A. R.,** St. Paul's Second Epistle to the Thessalonians. (Devotional Commentary.) R.T.S. (176 p. cr. 8). 2 s. — **Gospel According to St. John.** The Greek Text, with Introduction and Notes by the late Brooke Foss Westcott. 2 vols. J. Murray (480, 400 p. 8). 24 s. — **Maclaren, Alexander,** The Books of Ezekiel, Daniel, and the Minor Prophets. (Exposition of Holy Scriptures.) Hodder & Stoughton (378 p. 8). 7 s. 6 d. — **Derselbe,** The Gospel According to St. Luke. Chapters 1—12. (Expositions of Holy Scriptures.) Ebd. (398 p. 8). 7 s. 6 d. — **St. Paul's Epistles to Colossae and Laodicea.** The Epistle to the Colossians viewed in Relation to the Epistle to the Ephesians. With Introduction and Notes by John Rutherford. T. & T. Clark (X, 207 p. 8). 6 d.

**Biblische Geschichte.** **Buck, P. de,** De profeten van Israël. Rotterdam (VIII, 402 S. 8). 8. 75. — **Diesing, Ernst,** Christus Monist? Magdeburg, R. Hesse & Co. (40 S. gr. 8). 1. 50. — **Yeach, Robert Wells,** The King and His Kingdom. Constructive Studies in the Life of Christ, for Classes and Private Use. Revell (150 p. 8). 2 s.

**Biblische Theologie.** **Orchard, W. B.,** The Evolution of Old Testament Religion. J. Carke (283 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

**Reformationsgeschichte.** **Bibliothek Knaake.** Katalog der Sammlg. v. Reformationsschriften des Begründers der Weimarer Lutherausgabe J. K. F. Knaake. In 6 Abthlg. nebst Register. Leipzig, O. Weigel (III, 27; 122, VIII; 138, VIII; 154, VIII; 122, X; 150, IX u. 90, X S 8 m. Abbdgn.). Geb. in Leinw. 12 Mk. — **Darstellung, Kurze,** der sogenannten Reformation u. Gegenreformation in Steiermark. Von e. Freunde der Wahrheit. Graz, Styria (50 S. kl. 8). 35 Mk. — **Schriften** des Vereins f. Reformationgeschichte. Nr. 96 u. 97. Müller, Prof. D. Dr. Nikol, Georg Schwartzert, der Bruder Melanchthons u. Schultheiss zu Bretten. Festschrift zur Feier des 2. jährl. Bestehens des Vereins f. Reformationgeschichte. Nr. 98. Schubert, Prof. Geh. Kirchenr. H. v., u. Priv.-Doz. H. Hermelink, DD., Bündnis u. Bekenntnis 1529/1530. Der Toleranzgedanke im Reformationszeitalter. Vorträge. Leipzig, (R. Haupt) (XII, 276 S. m. Titelbild; 72 S. gr. 8). 3 Mk.; 1. 20.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** **Floto, Stadtdir.,** Die Lage der Katholiken im Herzogt. Braunschweig. Vortrag, geh. auf der 21. Generalversammlg. des Evangel. Bundes. Leipzig, (C. Braun) (46 S. 8). 20 Mk. — **Haussleiter, Prof. D. G.,** Deutsch-evangelische Aufgaben in unseren Kolonien. Vortrag, geh. bei der 21. Generalversammlg. des Evangel. Bundes in Braunschweig. Leipzig, (C. Braun) (15 S. 8). 10 Mk. — **Macphail, W. M.,** The Presbyterian Church. A Brief Account of its Doctrine, Worship, and Polity. Hodder & Stoughton (300 p. 8). 5 s. — **Rösch, Ordin.-Assess. Dr. Adf.,** Das religiöse Leben in Hohenzollern unter dem Einflusse des Wessenbergianismus 1800—1850. Ein Beitrag zur Gesch. der relig. Aufklärg. in Süddeutschland. (Görres-Gesellschaft. Vereinsschriften. 2.) Köln, Bachem (140 S. gr. 8). 2 Mk. — **Thomaschki, Pred.,** Die deutsch-evangelische Sache in Ostpreussen. Vortrag, geh. bei der 21. Generalversammlg. des Evangel. Bundes in Braunschweig. Leipzig, (C. Braun) (17 S. 8 m. 2 farb. Karten). 10 Mk.

**Papsttum.** **Baumgarten, Paul Maria,** Von der apostolischen Kanzelei. Untersuchgn. üb. die päpstl. Tabellionen u. die Vizekanzler der hl. röm. Kirche im XIII., XIV. u. XV. Jahrh. (Görres-Gesellschaft. Sektion f. Rechts- u. Sozialwiss. 4. Heft.) Köln, J. P. Bachem (186 S. gr. 8). 4 Mk.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** **Bau- u. Kunstdenkmäler, Die,** der Prov. Pommern. Hrsg. v. der Gesellsch. f. pommersche Geschichte u. Alterthumskunde. II. Tl. Lemcke, Hugo, Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Stettin. 8. Heft. Der Kreis Satzlig. Stettin, (L. Saunier) (XIV, 128 S. gr. 8 m. Abbdgn.). 8 Mk. — **Darstellung, Beschreibende,** der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler des Königr. Sachsen. Unter Mitwirkg. des k. sächs. Altertumsvereins hrsg. v. dem k. sächs. Ministerium des Innern. 32. Heft. Gurliitt, Cornel., Amtshauptmannsch. Bautzen. (II. Tl.) Dresden, (C. C. Meinhold & Söhne) (II u. S. 193—361 Lex.-8 m. Abbdgn. u. 8 Taf.). 8 Mk. — **Kunstdenkmäler, Die,** des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. 2. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrsg. v. Geo. Hager. XV. Heft. Mader, Fel., Bez.-Amt Amberg. Mit 9 Taf., 125 Abbdgn. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg (VI, 174 S. Lex.-8). Geb. in Leinw. 8 Mk. — **Stückelberg, E. A.,** Das Münster zu Basel. Basel, (Wepf, Schwabe & Co.) (88 S. kl. 8 m. 23 Abbdgn.). 1 Mk.

**Dogmatik.** **Albe, E. B. Fournier A.,** New Light on Immortality. Longmans (354 p. cr. 8). 6 s. — **Bridgett, T. E.,** A History of the Holy Eucharist in Great Britain. With Notes by H. Thurston, S. J. T. F. Unwin (346 p. Fol.). 21 s. — **Dixon, H. S.,** Have Miracles Happened?

R. Scott (128 p. cr. 8). 2 s. 6 d. — **Mabie, Henry E.**, How Does the Death of Christ Save Us? or, The Ethical Energy of the Cross. Hodder & Stoughton (VIII, 182 p. cr. 8). 2 s. 6 d. — **Peake, Arthur S.**, Christianity: Its Nature and its Truth. Duckworth (320 p. cr. 8). 2 s. 6 d. — **Stählen, Pr.** extr. Lic. Rud., Die Wiedertaufe in Theorie u. Praxis der römisch-katholischen Kirche seit dem tridentinischen Konzil. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (VIII, 158 S. gr. 8). 2.50. — **Yarley, Henry**, Faith and Form. An Attempt at a Plain Re-Statement of Christian Belief in the Light of To-Day. J. Clarke (136 p. cr. 8). 1 s. 6 d.

**Ethik.** **Murray, J. Clark**, A Handbook of Christian Ethics. T. & T. Clark (XIV, 328 p. cr. 8). 6 s.

**Apologetik u. Polemik.** **Anderson, Sir Robert**, The Bible or the Church? Hodder & Stoughton (282 p. 8). 5 s. — **Bain, Rev. John A.**, Questions Answered by Christ. A. Melrose (VI, 240 p. 8). 3 s. 6 d. — **Hartog, A. H. de**, Das moderne Bewusstsein u. die Heilstatsachen. Eine metaphysisch-christl. Weltanschauung. Heidelberg, C. Winter, Verl. (VII, 77 S. gr. 8). 2 M

**Praktische Theologie.** **Johnson, Herrick**, The Ideal Ministry. Revell (488 p. 8). 6 s.

**Homiletik.** **Niebergall, Prof. Lic. F.**, Wie predigen wir dem modernen Menschen? I. Tl. Eine Untersuchg. üb. Motive u. Quietive. 3. durchgeseh. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 206 S. Lex.-8). 4 M — **Ohly, Emil**, u. **Wilh. Rathmann's** Pfarr-Bibliothek. 6. u. 7. Bd. „Gehe hin m. Frieden!“ Eine Sammlg. v. Abendmahls- u. Beichtreden. Unter Red. v. p. Emil Ohly. 4. verm. Aufl., besorgt v. Dr. W. Rathmann. Leipzig, G. Strübing (VIII, 336 S. 8). 3 M

**Liturgik.** **Ritus missae ecclesiarum orientalium s. romanae ecclesiae unitarum.** Collegit, latinitate donavit, ed. Presb. Prof. Maximilianus princeps regius, Saxonum dux. Fasc. III. Missa graeca, quam ex lingua graeca in idioma latinum traduxit cum commentario praevio Maximilianus princeps Saxoniae. Fasc. IV. Missa armenica, quam ex lingua armenica in idioma latinum traduxit cum commentario praevio Maximilianus princeps Saxoniae. Fasc. V. Missa syriaca-antiochena, quam ex lingua syriaca in idioma latinum traduxit cum commentario praevio Maximilianus princeps Saxoniae. Regensburg, F. Pustet (XXIX, 103 S.; XXII, 58 S.; XIV, 54 S. kl. 8). 1.20; 80 M; 80 M. — **Sammlung „Kirchenmusik“**, hrsg. v. Dr. Karl Weinmann. 1. Bdchn. Weinmann, Dr. Karl, Karl Proskel, der Restaurator der klassischen Kirchenmusik. Regensburg, F. Pustet (135 S. kl. 8 m. 3 Taf. u. 1 fksm. Notenbeilage). Geb. in Leinw. 1 M

**Erbauliches.** **Brändli**, weil. Pfr. Osk., Beten u. Leiden. Religiöse Betrachtgn. Zürich, (A. Frick) (55 S. 8). 40 M. — **Quandt, Past. Joh.**, Herr Gott, Dich loben wir! Andachten üb. Kirchenlieder. Hamburg, G. Schloessmann (194 S. 8). Geb. 2.60.

**Mission.** **Dennis, James S.**, The New Horoscope of Missions. Revell (248 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Hennig, D. Mart.**, Das Rauhe Haus u. die Raubhändler. Festschrift zur 75. Wiederkehr des Gründungstages des Rauhen Hauses in Hamburg-Horn. Den Freunden u. Hausgenossen der Anstalt überreicht. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (184 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 1 M — **Schulze, Ad.**, Die Brüdermission in Wort u. Bild m. 1 Uebersichtskarte u. 148 Bildern. Herrnhut, Missionsbuchh. (III, 87 S. 31×24 cm). 2 M

**Universitäten.** **Diehl, Stadtpfr. D. Dr. Wilh.**, Stipendiatenbuch der Universität Marburg f. die Zeit von 1564 bis 1624, zusammengestellt u. zugleich als Hess. Pfarrerbuch u. Handbuch f. Familienforschg. bearb. (Heft 6 der Quellen u. Studien zur Hess. Schul- u. Universitätsgeschichte.) Marburg, (N. G. Elwert's Verl.) (V, 94 S. gr. 8). 2.50. — **Hochschul-kampf**, Der österreichische, im Sommer 1908. Hrg. vom Vertrauensmännerkomitee der freiheitl. Studentenschaft Wiens. Innsbruck, A. Edlinger (104 S. gr. 8). 1.20. — **Naumann, Dr. Vikt.**, Die deutschen Universitäten in ihrem Verhältnis zum Staat, ihre Verfassung u. Verwaltung, ihre Statuten u. Disziplinar-Ordnungen. Graz, Styria (VII, 73 S. 8). 1.30. — **Norwich, O.**, Unsere kleinen u. grossen deutschen Universitätsstädte. Insbesondere die Wahrheit üb. das Studentenleben in ersteren, verglichen m. dem in letzteren. München, M. Steinebach (91 S. gr. 8). 90 M. — **Pliwa, Ernst**, Oesterreichs Universitäten 1863/4—1902/3. Statistisch-graph. Studie. Nach aml. Quellen bearb. Wien, F. Tempsky (31 S. 39×29 cm m. 16 Taf.). 5 M — **Schröder, Otto**, Die Erteilung der theologischen Grade (Lic. theol. u. Dr. theol.) an den Universitäten Deutschlands. Mit Textabdr. der aml. Satzgn. hrsg. Halle, Buchh. des Waisenhauses (72 S. gr. 8). 1 M — **Derselbe**, Die philosophische Doktorwürde an den Universitäten Deutschlands. Mit Textabdr. der aml. Satzgn. hrsg. Ebd. (85 S. gr. 8). 1 M — **Derselbe**, Die Erteilung der Doktorwürde an den Universitäten Deutschlands. Mit Textabdr. der aml. Satzgn. hrsg. Ebd. (356 S. gr. 8). 4.50.

**Philosophie.** **Arnoldt, Emil**, Gesammelte Schriften. Hrg. v. Otto Schöndörffer. IV. Bd. Kritische Exkurse im Gebiete der Kantforschung. I. Tl. Berlin, B. Cassirer (XI, 434 S. gr. 8). 5 M — **Aus der Gedankenwelt grosser Geister.** Eine Sammlg. v. Auswahlbänden. Hrg. v. Loth. Brieger-Wasservogel. 12. Rousseau, J. J., in seinen Werken. Bearb. v. Frdr. M. Kircheisen. 13. Pascal, Ein Brevier seiner Schriften. Ausgewählt u. eingeleitet von Bruno v. Herber-Rohow. Stuttgart, R. Lutz (283 S.; 232 S. kl. 8). Jeder Bd. 2.50. — **Closs, Dr. Otto**, Kepler u. Newton u. das Problem der Gravitation in der Kantischen, Schelling'schen u. Hegelschen Naturphilosophie. Heidelberg, C. Winter, Verl. (IV, 121 S. gr. 8). 3 M — **Dubois, Prof. Dr. Paul**, Selbsterziehung. (Aus dem Franz. v. Dr. E. Ringier.) 1.—5. Taus. Bern, A. Francke (269 S. 8). 3 M — **Ebbinghaus, Prof. Herm.**, Grundzüge der Psychologie. II. Bd. (In ca. 8 Lfgn.) 1. Lfg. Leipzig, Veit & Co. (S. 1 bis 96 gr. 8 m. 54 Fig.). 1.80. — **Eberhardt, Dr. Paul Frdr.**, Die

Kosmogonie des Descartes im Zusammenhang der Geschichte der Philosophie. Berlin, R. Trenkel (98 S. gr. 8). 2 M — **Freud, Prof. Dr. Sigm.**, Die Traumdeutung. 2. verm. Aufl. Wien, F. Deuticke (VII, 339 S. gr. 8). 9 M — **Haeckel, Ernst**, Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien üb. monist. Philosophie. 10. verb. Aufl. der grossen Ausg. Leipzig, A. Kröner (VIII, 448 S. gr. 8 m. Bildnis). 8 M — **Herranz y Estables, A.**, Compendio de historia de la filosofia. Barcelona (366 p. 8). 5 M — **Kronenberg, Dr. M.**, Geschichte des deutschen Idealismus. 1. Bd. Die idealist. Ideen-Entwickelg. von ihren Anfängen bis Kant. München, C. H. Beck (XII, 438 S. 8). Geb. in Leinw. 7 M — **Kroner, Rich.**, Ueber logische u. ästhetische Allgemeingültigkeit. Kritische Bemerkgn. zu ihrer transzendentalen Begründg. u. Beziehg. Leipzig, F. Eckardt (XIII, 97 S. Lex.-8). 1.50. — **Kühn, Emil**, Kants Prolegomena in sprachlicher Bearbeitung. Gotha, E. F. Thienemann (VI, 156 S. 8). 2.50. — **Kuhns, O.**, The Sense of the Infinite. Bell (cr. 8). 6 s. — **Marden, Orison Sewett**, Die Macht des Gedankens, unter Beihilfe v. Ernst Reymond Holmes. Aus dem Engl. v. Dr. Max Christlieb. Stuttgart, J. Engelhorn (XII, 246 S. 8). Geb. 3.50. — **Münzer, Rich.**, Bausteine zu e. Lebensphilosophie. 2., durchgeseh. Aufl. Wien, E. Beyer's Nachf. (III, 270 S. 8). 3 M — **Rousseau, Jean Jacques**, Kulturideale. Eine Zusammenstellg. aus seinen Werken m. Einführg. v. Eduard Spranger. Uebers. v. Hedw. Jahn. Jena, E. Diederichs (334 S. 8 m. Bildnis). 4.50. — **Schulze-Berghof, Paul**, Die Kulturmission unserer Dichtkunst. Studien zur Aesthetik u. Literatur der Gegenwart. Leipzig, F. Eckardt (432 S. gr. 8). 5 M — **Spranger, Eduard**, Wilhelm v. Humboldt u. die Humanitätsidee. Berlin, Reuther & Reichard (X, 506 S. gr. 8). 8.50. — **Stenglin, Fel. v.**, Ueber die letzten Dinge u. die Ueberwindung des Leides. Ein Versuch, Trost zu geben im Sinne freien Denkens. Leipzig, A. Kröner (64 S. 8). Geb. in Leinw. 2 M — **Synthesis.** Sammlung histor. Monographien philosoph. Begriffe. I. Bd. Baumann, Prof. Jul., Der Wissensbegriff. Eine historisch-philosoph. u. philosophisch-krit. Monographie. Heidelberg, C. Winter, Verl. (VIII, 231 S. 8). 3 M — **Traub, Lic. G.**, Ethik u. Kapitalismus. Grundzüge e. Sozialethik. 2. verb. u. verm. Aufl. Heilbronn, E. Salzer (VIII, 274 S. gr. 8). 4.20. — **Willems, Priestersem.-Prof. D. Dr. C.**, Philosophia moralis. Trier, Paulinus-Druckerei (XV, 584 S. gr. 8). 7 M — **Wirth, Prof. Mitdr. Wilh.**, Die experimentelle Analyse der Bewusstseinsphänome. Mit 27 Abbildgn. im Text u. auf 1 Taf. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn (XIV, 450 S. 8). 11 M — **Wittels, Dr. Fritz (Avicenna)**, Die sexuelle Not. Wien, C. W. Stern (XIII, 207 S. 8). 4 M

**Schule u. Unterricht.** **Adams, Rekt.**, Der Religionsunterricht der Volksschule im Lichte der Nöte u. Kämpfe unserer Zeit. Vortrag. Berlin, F. Zillesen (16 S. gr. 8). 20 M. — **Bang, Bez.-Schulinsp. Schulr.**, Zur Reform des Religionsunterrichts. Ein Wort an alle, die unser Volk lieb haben. Dresden, A. Huhle (31 S. 8). 50 M. — **Barth, Prof. Dr. Paul**, Die Elemente der Erziehungs- u. Unterrichtslehre, auf Grund der Psychologie u. der Philosophie der Gegenwart dargestellt. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Leipzig, J. A. Barth (XII, 584 S. gr. 8). 6.60. — **Beiträge zur österreich. Erziehungs- u. Schulgeschichte.** Hrg. v. der österr. Gruppe der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 10. Heft: **Weiss, Bez.-Schulinsp. Ant.**, Geschichte der Theresianischen Schulreform in Böhmen. Zusammengestellt aus den halbjähr. Berichten der Schulen-Oberdirektion 17. IX. 1777—14. III. 1792. II. Bd. Wien, C. Fromme (VIII, 456 S. gr. 8). 10.60. — **Casemann, Realgymn.-Lehr. Dr. Aug.**, Moderne Schulprobleme. Vortr. München, Th. Ackermann (25 S. gr. 8). 40 M. — **James, Prof. William**, Psychologie u. Erziehung. Ansprachen an Lehrer. Aus d. Engl. von Prof. Dr. Frdr. Kiesow. Autoris. Uebers. in 2., überarb. Aufl. Leipzig, W. Engelmann (X, 134 S. gr. 8 m. 2 Fig.). 3 M — **Paulsen, Frdr.**, Richtlinien der jüngsten Bewegung im höheren Schulwesen Deutschlands. Gesammelte Aufsätze. Berlin, Reuther & Reichard (VI, 148 S. gr. 8). 1.50. — **Pfister, Pr. Dr. Osk.**, Religionspädagogisches Neuland. Eine Untersuchg. üb. das Erlebnis- u. Arbeitsprinzip im Religionsunterricht. Zürich, Schulthess & Co. (38 S. 8). 50 M.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** **Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart.** Hrg. v. D. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. (Die Religion des Neuen Testaments.). 16. Heft: **Brückner, Lic. Dr. Mart.**, Der sterbende u. auferstehende Gottheiland in den orientalischen Religionen u. ihr Verhältnis zum Christentum. 1.—5. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (48 S. 8). 50 M.

## Zeitschriften.

**Archiv für katholisches Kirchenrecht.** 88. Bd. = 3. F. 12. Bd., 4. Heft: **Hirsch**, Die rechtliche Stellung der römischen Kirche und des Papstes nach Kardinal Deusdedit. **Ober**, Die Translation der Bischöfe im Altertum. **Bellesheim**, Neues Ehrecht der englischen Staatskirche. **Eichmann**, Das Strafrecht der öffentlichen Religionsgesellschaften in Bayern.

**Archiv, Neues, für Sächsische Geschichte und Altertumskunde.** 29. Bd., 1908: **L. Bönhoff**, Der Pleissensprengel. Ein Beitrag zur kirchlichen Geographie Sachsens. **P. Vetter**, Lutheraner. 1. Luthers Streit mit Herzog Heinrich von Sachsen. 2. Ein neues Ordinationsformular aus dem Jahre 1583. **C. Klotzsch**, Der Tod des Bischofs Arn von Würzburg. **W. Bruchmüller**, Der Typus des Leipziger Studenten im 18. Jahrhundert. **B. Schmidt**, Die Grabsteine mit dem Kreuze.

**Archiv für Philosophie.** I. Abt. = Archiv für Geschichte der Philosophie. 22. Bd. = N. F. 15. Bd., 1. Heft: **J. Stilling**, Ueber das Problem der Freiheit auf Grund von Kants Kategorienlehre. O.

- Gilbert, Aristoteles' Urteile über die pythagoreische Lehre. M. Schlesinger, Die Geschichte des Symbolbegriffs in der Philosophie. A. E. Haas, Aesthetische und teleologische Gesichtspunkte in der antiken Physik. Bréhier, La théorie des incorporels dans l'ancien stoïcisme.
- Archiv für Philosophie.** II. Abt. — Archiv für systemat. Philosophie. 14. Bd., 3. Heft: L. Stein, Das Problem der Geschichte. O. Janssen, Gedanken über den empirischen Ursprung der Kausalität. F. Lifschitz, Zur Kritik des Relativismus. A. Sichler, Ueber falsche Interpretation des kritischen Realismus Wundts. K. B. R. Aars, Der Hass und die Liebe. N. Loskij, Thesen zur „Grundlegung des Intuitivismus“. G. Wendel, Kritik einiger Grundbegriffe des transzendentalen Idealismus.
- Expositor, The.** 7. Series. Vol. 5, No. 30: S. R. Driver, The Aramaic inscription from Syria. J. H. Bernard, St. Paul's doctrine of the resurrection III—VI. J. Orr, The resurrection of Jesus. 6. The post-resurrection. T. K. Cheyne, Ezekiel's vision of Jerusalem. G. Buchanan-Gray, The heavenly temple and the heavenly altar II. J. H. Ropes, Thou hast faith and I have works. (James II, 18). G. A. Cooke, The expansion of Jerusalem.
- Freiheit, Evangelische.** 8. Jahrg., 11. Heft: Notizen. G. Campbell, Morgan, Die Städte der Menschen und die Stadt Gottes. E. Müllenhof übersetzt. F. N., Fleiss. K. Kühner, Ein Wegweiser für unsere Arbeit auf dem Gebiete religiöser Kunst. D. Schian, Gottschicks Katechetik. H. Köhler, Der sittliche Wert der Arbeiterversicherung. P. Zillesen, Beiträge zur apologetischen Handbibliothek. M. Schiele, Kirchliche Chronik.
- Heidenbote, Der evangelische.** 81. Jahrg., Nr. 12: J. Schmidt, Weihnachtsteier des Jünglingsvereins in Viktoria (Kamerun). O. Lohsz, Ankunft eines Missionars in China in der Weihnachtszeit des Jahres 1907. Ed. Schätti, Inspektionsreise durch die Jünglingsvereine Malabars vom 8.—12. Februar 1908. Die Basler Missionsausstellung. G. Reusch, † Missionar Jakob Gottlob Lörcher. † Frau Missionar Clara Steiner.
- Hochschulnachrichten.** 17. Jahrg.: K. Konrad, Ein Appell an die deutsche Studentenschaft betr. Sammlung von Material zur Geschichte des Studententums. Der Einfluss der Hochschulen und gelehrten Gesellschaften auf die freundschaftliche Annäherung der modernen Kulturvölker. K. Thiess, Zur Frequenzstatistik der Universitäten und Hochschulen. v. Gaisberg-Schöckingen, Studentische Heraldik. Hochschulstatistik. H. Münsterberg, Akademischer Ideenaustausch. P. Ssymank, Die Posener Akademie als Unterbau einer Reformuniversität. J. Epstejn, Vorschläge zur Reform der internationalen Studentenverbindung.

### Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Hertlein, E., Der Daniel der Römerzeit. Ein kritischer Versuch zur Datierung einer wichtigen Urkunde des Spätjudentums. Leipzig, Heinsius Nachf. (IX, 90 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Staerk, W., Aramäische Urkunden zur Geschichte des Judentums im VI. und V. Jahrhundert vor Chr. Sprachlich und sachlich erklärt. (Kleine Texte für theol. u. philol. Vorles. u. Uebgn. Herausgeg. von H. Lietzmann 32.) Bonn, Marcus & Weber (16 S. kl. 8). 60 Pf. — Beihefte zur Orientalistischen Litteratur-Zeitung. II: W. Staerk, Die Anfänge der jüdischen Diaspora in Aegypten. F. Perles, Zur Erklärung der Testamente der zwölf Patriarchen. A. Ungnad, Aus den neubabylonischen Privaturkunden. E. Herzfeld, Herbaraufnahmen aus Kaf-at-Serkät tszur. Berlin, W. Peiser (37 S. Lex.-8). — Bach, J., Die Zeit- und Festrechnung der Juden. Freiburg i. Br., Herder (38 S. gr. 4). 2 Mk. — Porges, N., Joseph Bechor Schor, ein nordfranzösischer Bibelerklärer des XII. Jahrhunderts. Guttman, J., Kant und das Judentum. Zwei Vorträge. (Schriften, herausg. von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums.) Leipzig, Gustav Fock (61 S. gr. 8). 1,50 Mk.
- Neutestamentliche Theologie:** Classen, W., Das Urchristentum. (Biblische Geschichte nach den neueren Forschungen für Lehrer und Eltern. III.) Hamburg, C. Boysen (65 S. gr. 8). 1 Mk. — Walther, W., Pauli Christentum. Jesu Evangelium. Leipzig, Deicherts Nachf. (Gg. Böhme) (51 S. gr. 8). 1 Mk. — Kleine Texte für theologische und philologische Vorlesungen und Uebungen herausg. von Hans Lietzmann. I. Lietzmann, H., Das Muratorische Fragment und die monarchianischen Prologe zu den Evangelien. 2. Aufl. III. Klostermann, E., Apocrypha I. Reste des Petrus-evangeliums, der Petrus-apokalypse und der Kerygma Petri. 2. Aufl. Bonn, Marcus & Weber (16 S. u. 16 S. kl. 8). à 30 Pf. — Dole, Ch., What we know about Jesus. (Christianity of to-day series.) Chicago, The open court publishing Co. (XIII, 89 S. 8). 3 s. 6 d. — Rudolph, O., Life and ministry of Jesus. According to the historical and critical method. Ebd. (85 S. gr. 8). 2 s. 6 d. — Feine, P., Bekehrung im Neuen Testament und in der Gegenwart. Leipzig, J. C. Hinrichs (30 S. gr. 8). 60 Pf. — Schirlitz, S. Ch., Griechisch-deutsches Wörterbuch zum Neuen Testamente. Neu bearbeitet von Th. Eger. 6. durchgesehene Auflage. Giessen, Emil Roth (V, 458 S. gr. 8). 6 Mk. — Wulf, L., Für die Echtheit vom Dekalog und vom Vaterunser. Parchim, Selbstverlag. Kommissionsverlag H. Wendemann (IV, 69 S. gr. 8). 1,20 Mk.

### Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:]

- Heer, Dr. I. M.,** Privatdozent a. d. Univ. Freiburg i. B., **Die Versio Latina des Barnabasbriefes** und ihr Verhältnis zur altlateinischen Bibel erstmals untersucht. Nebst Ausgabe und Glossar des griechischen und lateinischen Textes. Mit einer Tafel. gr. 8° (LXXXVIII u. 132). M. 7.—
- Jungmann, J., S. J., Theorie der geistlichen Beredsamkeit.** Akademische Vorlesungen. Neu herausgegeben von M. Gatterer S. J. Vierte Auflage. („Theologische Bibliothek“). gr. 8° (XVI u. 700). M. 10.—; geb. in Sgabjaffian M. 12.60.

### Für den Weihnachtstisch!

## Die christliche Glaubenslehre

(gemeinverständlich dargestellt).

2. Auflage. Wohlfeile, unveränderte Ausgabe.  
40 Bogen. Preis 5,50 Mk., eleg. geb. 6,50 Mk.

## Die modernen Weltanschauungen u. ihre praktischen Konsequenzen.

4. Auflage. Wohlfeile, unveränderte Ausgabe.  
(Apologie des Christentums IV. Band.)  
Preis broschiert 4,— Mk., eleg. geb. 5,— Mk.

## Moral des Christentums.

5. bis 7. Auflage.  
(Apologie des Christentums III. Band.)  
Apologetische Vorträge von D. Chr. E. Luthardt.  
Wohlfeile Ausgabe. — Preis 4 Mk., eleg. geb. 5,20 Mk.

## Heilswahrheiten des Christentums

7. Auflage.  
(Apologie des Christentums II. Band.)  
Apologetische Vorträge von D. Chr. E. Luthardt.  
Wohlfeile Ausgabe. — Preis 4 Mk., eleg. geb. 5,20 Mk.

## Grundwahrheiten des Christentums

12. bis 14. Auflage.  
(Apologie des Christentums I. Band.)  
Apologetische Vorträge von D. Chr. E. Luthardt.  
Wohlfeile Ausgabe. — Preis 4 Mk., eleg. geb. 5,20 Mk.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.



## Feurich Pianos

### Flügel u. Pianinos

Es war mir eine ganz besondere Freude, heute meine Bekanntschaft mit den vorzüglichen Instrumenten von Julius Feurich zu erneuern. Spielart wie Tonfülle lassen keinen Wunsch unbefriedigt.  
Bernhard Stavenhagen.

**Julius Feurich, Leipzig**

Besondere Vorteile für die Herren Geistlichen.

Kaiserl.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.